Kleines Feuilleton.

Von afrikanischen und von andern Löwen.
Ein Beitrag zu Brehms Tierleben.

I.

Der kleine Fritz thronte als Held der Wildnis. Seinen etwas niedrigen Schemel bildete ein plastischer Löwenkopf, dessen aufgesperrter Rachen mit den wilden Elfenbeinzacken zwischen seinen Beinen grimmig hindurchklaffte. Quer über seine Knie lag, wie weiland Siegfrieds Schwert Baling auf den Knien des grimmigen Hagen, eine deutsche Mauserflinte 1912, ohne Schloß, die ihm zur Zeit des großen Siegerdurchmarschs ein Amerikaner aus seinem Auto grinsend zugeworfen hatte. Schief über dem linken Ohr hing ein breitkrämpiger Panamahut, der eigentlich aus Madagaskar stammte. In seinem Rücken ihm zu Füßen lagerte, halb vergraben in der fahlen Löwenmähne, die in dichtem Schwall aus dem Nakken des toten Riesen quoll, auf seinen Hunderorderpfoten ruhend, Loki, der edle, den seine sanfte hübsche Herrin bei besonders guter Laune als „Lockel" rief und lockte.

Loki auf dem Löwenfell! Auch ein Bild voll hoher Ironie. Allerdings ist er eine Zierde seines Geschlechts. Ein, wie es scheint, nicht ganz unechter Wachtelhund, der mit Stolz und Keckheit in den preußischen Farben läuft. Dazu ein Schweifwedler, wie er überzeugter niemals noch in keiner Uniform steckte und scharwenzelte. Wandelt er, so trägt er die buschige Zier seiner Rückseite in beständiger Unruhe, wie von einer inneren Feder bewegt. Ihr anmutiges sachtes Fächern deutet auf stille Zuneigung und sprossende Zärtlichkeit; bei starkem Freundschaftsempfinden gerät sie in rhythmischen starkausladenden Schwung, stürmisches Liebeswerben aber versetzt sie in eine jedes Maßes spottende siebrige Zerfahrenheit. Natürlich bleiben auch Loki, trotz bester Absicht, die herben Herzensenttäuschungen nicht erspart. Mehr als einmal prallt seine ver-

gegen verbissene Gleichgiltigkeit oder es fällt ihn knurrende Bosheit lümmelhaft an. Bei solcher Ueberrumpelung senkt sich seine Fahne, hängt schlaff, klemmt sich, und rettet sich mit dem übrigen Hunde vor die Schritte seines Herrn. Denn ein Löwe ist Loki nicht.

Ein ihm angeborener Trieb zur Höhe heißt ihn alle Mauern erstürmen, die seine Straße säumen und so turnt er auch mit der Sicherheit eines Nachtwandlers über Viadukt- und Brückengeländer mit lässiger Todesverachtung.

Auch sein Wissenstrieb schafft ihm manches Ungemach. Wo eine Tür offen steht, muß er hinein. Sein Wiederaustritt ist gewöhnlich ein Sturz und ein Sturm. Dabei sucht so mancher kräftige Fuß, der noch nicht zu ihm gehört, mit ihm allernächste körperliche Beziehungen.

Vor allem, was bei seinem ersten Anruf nicht sofort Reißaus nimmt, räumt Loki den Platz, und das ohne langes Besinnen. Wenn er also in den Ruf einer gewissen Hühnerfeindlichkeit geraten ist, so liegt die Schuld weniger an ihm als an den Hühnern, denn dümmer als ein Huhn gibt es ja nichts. Ein krankes Huhn aber, das nicht mehr laufen kann, und den bellenden Hennenschreck mit den weißen Augen blöd anstarrt, darf ihn bald von hinten bewundern. Eine Gans, die ihn mit heißem Schnabel anzischt und flügelklatschend auf ihn loswatschelt, grüßt er mit plötzlich und kräftig geschwenktem Wedel. Ein Kätzchen, deren Herz keine Furcht kennt, kann ruhig sitzen und weiter spinnen; sie fühlt sich als den geborgenen Mittelpunkt eines Kreises, den Loki mit jappender Zunge umschreibt und aus dessen Rand ihn bald die Langeweile wieder in die freie Welt zurückschleudert. Gestern hatte er es mit einer armen Ziege, die an einsamer Hecke rupfte und zupfte. Loki schießt auf sie zu u. herrscht sie an in kläffender Wut. Das Geißlein senkt den Kopf und mustert den bellenden Aufruhr ruhig mit den tückischen Augen.

die Bestie zu, springt hinter sich, bellt, bellt u. bellt. Dem kurzgeschwanzten Heckentier scheint das Treiben Spaß zu machen. In den falschen Augen schimmert es belustigt auf, sie meckert zärtlich, wiegt den gehörnten Kopf, wobei der schwarze Knebelbart dem Hunde einladend entgegenwippt. Aber Loki läuft schon und steht erst, als ihm mein Pfiff eine andere Richtung befiehlt.

Nein, Loki ist kein Löwe. Aber auf dem Löwenfell streckt er sich überlegen und behaglich aus. Die Schnauze liegt auf den gekreuzten Vorderpfoten, er blinzelt mit den roten Augen dann und wann zu seinem jungen Herrn empor, denkt und ruht.

Da öffnet sich die Türe und ins Zimmer tritt Fritzens Oheim, der Afrikaner.

Der Knabe sitzt unbeweglich, in seinem Antlitz zuckt kein Muskel und zittert kein Wimperhärchen. Lokis Wedel aber klopft grüßend den Löwenrücken.

Der Onkel streift die Gruppe mit lächelndem Blick. Er schwenkt den Hut und grüßt voll Artigkeit: „Guten Abend, kleiner Halef!"

Da kommt Leben in Fritz. „Du, Oheim, sagt er, ohne aber seine gewichtige Haltung fallen zu lassen, du hast Karl May gelesen?"

„Oh!" lachte der Oheim u. zog einen Stuhl heran. „Aber das sage ich dir wieder einmal,

„Aber das sage ich dir gleich wieder einmal, Junge, dein Karl May ist ein ganz armer Aufschneider. Was er zum Besten gibt, das verhält sich zur Wirklichkeit, wie das Fell hier zu dem Löwen aus Fleisch und Bein, der einmal darin steckte."

„Du, Oheim, und der empörte Knabe stieß den Flintenkolben von sich nieder, daß das Löwenhaupt davon wie ein Kupferkessel klang, ich glaube, du schneidest auf. Er ist doch in mehr Ländern gewesen als du. Du kennst höchstens Afrika und das noch lange nicht ganz. Er aber hat ganz Amerika durchstreift, er hat China, Thibet, Persien und Syrien bereist, ist im Land der Madhi gewesen; hat mit Rothäuten die Friedenspfeife geraucht und das

und hast selbst doch mit keiner noch etwas zu tun gehabt."

„Hm! So!" gab der Gescholtene kleinlaut zurück und drückte eine frische Zigarette in die elfenbeinerne Spitze. „So! Und die Schlange, in der sich bei dem Unwetter im Urwald mein Fuß verfangen hatte, war das vielleicht keine Schlange, he? Und war das vielleicht nicht **mein** Fuß, he?"

„Puh! aber sie ist ja nicht einmal **dir** auf den bloßen Rücken gefallen, sondern **nur** einem Neger!" Und das braune Knabenauge blitzte grenzenlose Verachtung. Zu seinen Füßen der Hund warf den Kopf auf die andere Seite und schnaufte kurz.

Der Afrikaner tat einige Züge und meinte nach einer Pause voll Ruhe, die aber aus der Tiefe beleidigter Würde heraufgeholt schien: „Ich sehe, mein Lieber, du traust mir nicht. Kleiner Neffe, du glaubst nicht an deinen Oheim. Nun wohl, du sollst mich besser kennen lernen. Ich will, daß du mich bewunderst, hörst du! Von der Rothaut und von dem Roß Rih mag dein Karl May mit seinem kleinen Halef was kleines verstehen. Von Löwen aber versteht er nichts. Vom Löwen weiß dir überhaupt niemand was Rechtes zu sagen."

„Oho! da brauche ich nur in unserm Lexikon zu blättern. Siehst du, da steht es, da! Und der Herr Zipp weiß auch mehr davon als du!"

„Larifari! Gemeinplätze höchstens für Kinder und geplagte Schüler. Glaube mir, lieber Fritzi, (des Oheims Stimme schmeichelte) und hör mich an. In zehn Minuten weißt auch du, was ein Löwe ist und was alles in und hinter dem Löwen steckt. Und dann sollst du mir selbst erklären, wer von uns recht hat, ob dein Meyer, oder dein Herr Zipp, oder dein afrikanischer Oheim."

Der Knabe hob gelangweilt die schmalen Schultern. Dann stellte er sein Gewehr ab und gegen die Wand, machte eine halbe Drehung auf dem Löwenhaupt und sah den Redner erwartungsvoll an. Zu seinen Füßen der

(Fortsetzung folgt.)